

# KLIMAAANPASSUNG *SOZIAL GERECHT DENKEN*

Mit dem Beschluss des Bundes-Klimaanpassungsgesetzes und ersten landesweiten Vorgaben zur Erstellung kommunaler Anpassungskonzepte, etwa in Niedersachsen und Baden-Württemberg, wird Klimaanpassung zur Pflichtaufgabe und stellt Kommunen vor neue Herausforderungen in der Umsetzung. Gleichzeitig greift der aktuelle Umgang mit Klimaanpassung zu kurz. Er bleibt vielfach technisch – die soziale Dimension wird bislang häufig nur randständig berücksichtigt. Am Beispiel des Hitzeschutzes wird dies besonders deutlich. In Deutschland konzentriert sich Hitzeschutz vor allem auf baulich-planerische Maßnahmen im öffentlichen Raum (z.B. blau-grüne Infrastruktur). Erfahrungen aus Frankreich zeigen jedoch, dass effektiver Hitzeschutz vor allem auch dort ansetzen muss, wo Menschen tatsächlich leben: In ihren Wohnungen. Doch soziale Aspekte sind bislang selten systematischer Bestandteil des Hitzeschutzes in Deutschland (Ochsmann, 2025, S. 25). Maßnahmen wie telefonische oder aufsuchende Unterstützungsangebote, die vulnerable Personen im Akutfall erreichen, werden im Rahmen der Priorisierung häufig zurückgestellt oder gänzlich aus Strategien gestrichen. Auch weitergehende Maßnahmen, die auf eine strukturelle Reduktion sozialer Ungleichheiten abzielen – etwa im Bereich Wohnen oder Zugang zu Infrastruktur – spielen bislang nur eine untergeordnete Rolle. Damit droht Klimaanpassung an jenen vorbeizugehen, die besonders betroffen sind.

Die zentrale Frage darf demnach nicht allein lauten: Wie passen wir unsere Städte an die Folgen des Klimawandels an? Sie muss auch lauten: Inwiefern verstärken oder verringern Klimaanpassungsmaßnahmen bestehende und neue Formen von Ungleichheit? Und wie gestalten wir Klimaanpassungsmaßnahmen sozial gerecht? Dieses Positionspapier will dafür sensibilisieren.

**Es zielt auf veränderte Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene, auf sozial gerechte Förderlogiken, auf wirksame Beteiligungsformate und auf neue Narrative ab, die Klimaanpassung als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe begreifen.**

- 1. BLAU-GRÜN-SOZIAL:  
DAS FEHLENDE TRANSFORMATIVE MOMENT**
- 2. SPRACHE, NARRATIVE UND BEGRIFFE:  
FAKTEN REICHEN NICHT AUS**
- 3. PARTIZIPATION NEU DENKEN:  
VON INFORMATION ZU MITWIRKUNG & KOOPERATION**
- 4. FORDERUNGEN:  
EINE GERECHTE, TRANSFORMATIVE KLIMAAANPASSUNG**
- 5. EINLADUNG  
ZUM UMDENKEN**

# 1. BLAU-GRÜN-SOZIAL: DAS FEHLENDE TRANSFORMATIVE MOMENT

Planerische Maßnahmen wie Begrünung, Entsiegelung oder Trinkwasserinfrastruktur sind notwendig, greifen jedoch zu kurz, wenn sie losgelöst von sozialen Fragen umgesetzt werden. Mit jeder Maßnahme wird mitentschieden, welche Nutzungen, Lebensweisen und Interessen im Stadtraum priorisiert werden und wessen Perspektiven Gehör finden (Fünfgeld & Schmid, 2020, S. 440). Wie stark Menschen unter Klimafolgen leiden, ist nicht nur vom Alter abhängig, sondern auch von Faktoren wie Einkommen, Gesundheit, Wohnsituation, Geschlecht und Sorgeverantwortung. Studien zeigen etwa, dass insbesondere Frauen, Alleinerziehende, Menschen mit geringem Einkommen sowie ältere alleinlebende Personen beim Zugang zu hitzeresilientem Wohnraum und finanziellen Unterstützungen benachteiligt sind (Spitzner et al., 2020, S. 167). Diese Ungleichheiten werden bislang selten systematisch in der Analyse von Klimarisiken und damit einhergehend in den Anpassungsstrategien adressiert (Auerbeck-Martin et al., 2026, S.19).

Wir brauchen folglich einen grundlegenden Perspektivwechsel. Die Forschung unterscheidet dabei zwischen reaktiver, inkrementeller und transformativer Anpassung. Während reaktive und inkrementelle Ansätze vor allem Risiken mindern und bestehende Infrastrukturen stabilisieren, setzt transformative Anpassung an den Ursachen von Verwundbarkeit an. Sie vermeidet langfristige Pfadabhängigkeiten und richtet Anpassung auf nachhaltige, gerechte Entwicklungen aus (Boon et al., 2021). Transformative Anpassung geht damit über Schadensbegrenzung hinaus. Sie schafft gesellschaftlichen Mehrwert und erfordert grundlegende Veränderungen bestehender Systeme.

Dass dieser Ansatz bislang selten umgesetzt wird, hat strukturelle Gründe. Transformative Anpassung ist aufwändig. Sie erfordert zeitliche und finanzielle Ressourcen und die Zusammenarbeit vieler Akteur\*innen über Zuständigkeits- und Sektorgrenzen hinweg. Sie widerspricht eingespielten Routinen und dem Verwaltungshandeln nach dem Prinzip des „business as usual“. Sie überschreitet die Möglichkeiten knapper kommunaler Kassen. Hinzu kommt, dass positive, zukunftsgerichtete Bilder von Klimaanpassung bislang kaum etabliert sind. Gerade deshalb fordern wir ein Umdenken: Eine gerechte Klimaanpassung braucht neue Bilder, neue Narrative und integrierte Ansätze, die soziale Fragen nicht nachordnet, sondern ins Zentrum stellt.

## **Wer (blau-)grün-sozial schon zusammen denkt:**

- [Gorbitzer Zwingerfestspiele 2024 \(Dresden\)](#)
- [Umweltgerechtigkeitsatlas Berlin](#)
- [BOB Campus \(Wuppertal\)](#)
- [Hitze Helfer\\*innen BRB – ein Modell für akute Hitzeperioden](#)
- [Urban Heat Labs](#)
- [Leipzig Gießt](#)

## 2. SPRACHE, NARRATIVE UND BEGRIFFE: FAKTEN REICHEN NICHT AUS

Die Forschung zur Klimakommunikation zeigt, dass Fakten allein nicht ausreichen, um Handeln auszulösen. Das lange dominierende Informations-Defizit-Modell, wonach mehr Wissen automatisch zu mehr Engagement führt, gilt als widerlegt (Umweltbundesamt, 2024). Entscheidend ist vielmehr, wie Klimaanpassung gerahmt und erzählt wird: als abstraktes Problem oder als konkret gestaltbare Zukunftsaufgabe. Wirksame Kommunikation setzt daher nicht nur beim Wissen, sondern auch bei Werten, Emotionen und Alltagsrealitäten an. Klimathemen werden sehr unterschiedlich wahrgenommen und oft als abstrakt oder elitär eingeordnet. Besonders wirksam sind lokal relevante und handlungsorientierte Botschaften sowie narrative Formate, die über konkrete Geschichten und Bilder Identifikation ermöglichen und theoretische Inhalte greifbar machen (O’Callaghan et al., 2025; Umweltbundesamt, 2024). Problemorientierte und rein technokratische Darstellungen können hingegen Polarisierung und Ermüdung verstärken. Erfolgreiche Kommunikation stellt daher konkrete Handlungsmöglichkeiten und Co-Benefits in den Mittelpunkt und knüpft an Werte wie Gesundheit, Fürsorge, Sicherheit und Lebensqualität an. Entscheidend ist zudem, Selbstwirksamkeit erfahrbar zu machen, da sie eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Handlungsbereitschaft ist (Umweltbundesamt, 2024). Klimaanpassung wird so nicht nur verständlicher, sondern auch anschlussfähig: Als kollektive Aufgabe, die den Alltag konkret verbessert und gesellschaftlich mitgestaltet werden kann.

### **Wer Klimaanpassung schon verständlich vermittelt\*:**

- “Wir wollen baden”- Neckarinsel Stuttgart
- Was wäre wenn...? - Nürnberg

\*Bei beiden Projekten handelt es sich um Pilotprojekte, die von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert worden sind. Sie zeigen vorbildhaft, wie relevant die Förderung experimenteller, zivilgesellschaftlicher Ansätze ist. Siehe dazu weiter unten Forderung 5.



### 3. PARTIZIPATION NEU DENKEN: VON INFORMATION ZU MITWIRKUNG & KOOPERATION

Beteiligung in der Klimaanpassung bleibt häufig auf Information und Feedback beschränkt. Es beteiligen sich meist die gleichen Menschen aus ähnlichen Milieus, während viele andere aufgrund von Zeitmangel, Care-Verpflichtungen, sprachlichen Hürden oder fehlendem Vertrauen ausgeschlossen bleiben (Karic, 2024, S. 83). Zudem bestehen strukturelle Machtungleichgewichte, etwa zwischen hauptamtlicher Verwaltungsarbeit und ehrenamtlichem Engagement auf Seiten der Zivilgesellschaft (Colding et al., 2022, S. 110). Im Sinne echter Mitbestimmung reicht dieses Verständnis von Partizipation nicht aus. Erforderlich sind Formate, die Selbstbestimmung ermöglichen, statt sie nur zu simulieren.

Gerade auf kommunaler Ebene entscheidet sich, wie Demokratie erlebt wird. Städte und Gemeinden können Orte wirksamer Mitgestaltung sein, wenn Verwaltung Prozesse aktiv öffnet und die Zivilgesellschaft als gleichwertige Akteurin einbezieht. So entstehen bessere, gerechtere Lösungen, mehr Vertrauen und die notwendige gesellschaftliche Mitverantwortung für die Umsetzung von Klimaanpassung.

#### **Wer schon koproduziert:**

- [Klima-Tandem Luckenwalde](#)
- [Wiener Klimateam](#)



## 4. FORDERUNGEN:

# EINE GERECHTE, TRANSFORMATIVE KLIMAAANPASSUNG

### SOZIALGERECHTE KLIMAAANPASSUNG IN GESETZEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN VERANKERN

#### #1 Soziale Gerechtigkeit in Landes-Klimaanpassungsgesetzen, sowie in kommunalen Klimaanpassungskonzepten verankern.

Soziale Gerechtigkeit muss verbindlicher Bestandteil von Landes-Klimaanpassungsgesetzen sowie kommunalen Klimarisikooanalysen und Klimaanpassungskonzepten werden. Klimarisiken sind nicht gleich verteilt und müssen entsprechend differenziert erfasst werden. Dafür sollten bioklimatische Daten systematisch mit sozialräumlichen Daten verschnitten werden, um Betroffenheiten sichtbar zu machen und Maßnahmen gezielt dort zu verorten, wo der Handlungsbedarf am größten ist. Bestehende Ansätze wie der Umweltgerechtigkeitsatlas Berlin zeigen, wie eine solche integrierte Betrachtung gelingen kann.

#### #2 Soziale Kriterien in Förderrichtlinien zur Klimaanpassung integrieren.

Förderprogramme auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene müssen soziale Kriterien verbindlich berücksichtigen. Die Umsetzung sozial ausgerichteter Klimaanpassungsmaßnahmen sollte als zentrales Förderkriterium verankert werden, etwa in der Förderrichtlinie „Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ (DAS) sowie in entsprechenden Landesprogrammen. Analog zu bestehenden ökologischen Vorgaben, wie dem Anteil von 30% naturbasierter Maßnahmen im Klimaanpassungskonzept, braucht es klare soziale Mindeststandards. Diese sollten gemeinsam mit Expert\*innen aus den Bereichen soziale und Umweltgerechtigkeit entwickelt werden. Dies könnte beispielsweise Ausgleichsmaßnahmen für die ungleiche räumliche Verteilung von Klimarisiken, Maßnahmen in besonders vulnerablen Quartieren oder für besonders vulnerable Gruppen umfassen.

#### #3 Kompetenzaufbau in den Behörden und bei Entscheider\*innen

Sozial gerechte Klimaanpassung kann nur gelingen, wenn die Akteur\*innen, die Konzepte, Förderprogramme und Maßnahmen entwickeln, für Fragen sozialer Gerechtigkeit sensibilisiert sind. Bislang wird entsprechendes Wissen häufig punktuell durch externe Expert\*innen eingebracht, ist aber selten systematisch in Verwaltungen und politischen Entscheidungsprozessen verankert. Bund und Länder sollten deshalb Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote fördern, die soziale und Umweltgerechtigkeit als festen Bestandteil der Klimaanpassung vermitteln. So kann sichergestellt werden, dass soziale Aspekte von Beginn an in Planung, Förderung und Umsetzung berücksichtigt werden.

### MITGESTALTUNG ERMÖGLICHEN

#### #4 Mitgestaltung von zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen in Fördermöglichkeiten der Klimaanpassung auf Bundes- und Landesebene verankern.

Die Einbindung von zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen (betroffene vulnerable Gruppen bzw. Vertreter\*innen, Stadtmachen-Initiativen, organisierte Zivilgesellschaft) in der Entwicklung und Aktualisierung von Klimaanpassungskonzepten muss verbindlicher Bestandteil von Förderprogrammen zur Klimaanpassung werden. Beteiligung darf nicht optional bleiben, sondern sollte als Kriterium in Förderlogiken verankert werden. Damit Mitgestaltung tatsächlich stattfinden kann, müssen kommunalen Klimamanagements entsprechende Zeit- und Finanzressourcen bereitgestellt werden.

### **#5 Förderungen schaffen, die koproduktive Klimaanpassung voraussetzen.**

Zukünftige Förderprogramme sollten gezielt auf koproduktive Klimaanpassung ausgerichtet werden. Das bedeutet, dass Maßnahmen nicht ausschließlich durch Verwaltung geplant und umgesetzt werden, sondern gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen entwickelt und auch in der Umsetzung getragen werden. Förderlogiken dürfen daher nicht nur investiver Art sein, sondern sollten konkrete Anreize für Kooperationen schaffen, etwa durch die Verpflichtung zur Einbindung lokaler Initiativen oder durch die Förderung gemeinsamer Umsetzungsformate. Programme wie „Klimafit in Brandenburg“ zeigen, dass solche Ansätze umsetzbar sind und sowohl die Qualität der Maßnahmen als auch deren gesellschaftliche Verankerung stärken. Koproduktion verbessert nicht nur die Passgenauigkeit von Maßnahmen, sondern mobilisiert zusätzliche Ressourcen und fördert langfristige Verantwortung.

### **#6 Bereits bestehende Förderprogramme, welche u.a. koproduktive Klimaanpassungsmaßnahmen unterstützen, weiterentwickeln bzw. fortführen.**

Zum einen bieten bereits bestehende Programme Anknüpfungspunkte für eine stärkere koproduktive Ausrichtung. So etwa die Städtebauförderung von Bund und Ländern, die Klimaanpassung mit Fragen der sozialen und räumlichen Gerechtigkeit verknüpft. Diese Programme sollten gezielt weiterentwickelt werden, um zivilgesellschaftliche Akteur\*innen stärker in Planung und Umsetzung einzubeziehen und so lokale Ressourcen für Klimaanpassung wirksam zu aktivieren.

Zum anderen sollten experimentelle Förderungen, wie etwa die Projektförderungen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, evaluiert und fortgeführt werden. Förderkulissen wie diese haben es überhaupt erst ermöglicht, dass aus zivilgesellschaftlichen Ideen tatsächliche Koproduktion in der kommunalen Klimaanpassung entstehen konnte.

## **POSITIVE ZUKUNFTSNARRATIVE SCHAFFEN**

### **#7 Verwaltet Klimaanpassung gemeinsam!**

Klimaanpassung sollte innerhalb und zwischen Verwaltungsebenen neu gerahmt werden. Statt als zusätzliche Belastung zu bestehenden Pflichtaufgaben braucht es ein gemeinsames Verständnis als ressortübergreifende Gestaltungsaufgabe. Bund, Länder und Kommunen sollten darauf hinwirken, sektorales Denken aufzubrechen und Klimaanpassung als verbindendes Thema zu etablieren, das unterschiedliche Fachbereiche zusammenführt. Eine solche Rahmung schafft Synergien und stärkt die gemeinsame Verantwortung innerhalb der Verwaltung und zwischen den Verwaltungsebenen. Ziel muss es sein, Klimaanpassung als kollektive Aufgabe zu verstehen, bei der unterschiedliche Akteur\*innen an einer gemeinsamen Lösung arbeiten.

### **#8 Macht Klimaanpassung allesamt gemeinsam!**

Auch über die Verwaltung hinaus muss Klimaanpassung als lösungsorientierte und gemeinschaftliche Gestaltungsaufgabe vermittelt werden. Kommunikationsstrategien sollten entsprechend an den Lebenswelten, Werten und Emotionen unterschiedlicher Zielgruppen anknüpfen und konkrete Verbesserungen für Gesundheit und Zusammenleben sichtbar machen. Besonders wirksam sind narrative Formate wie Storytelling, visuelle Darstellungen und die Betonung von Co-Benefits. So können abstrakte Inhalte greifbar gemacht werden. Außerdem braucht es Formate, die Selbstwirksamkeit erfahrbar machen und konkrete Handlungsoptionen aufzeigen. Die Einbindung vertrauenswürdiger lokaler Akteur\*innen als Themenbotschafter\*innen ist gezielt zu fördern, um Glaubwürdigkeit und gesellschaftliche Verankerung zu stärken.

## 5. EINLADUNG ZUM UMDENKEN

Klimaanpassung darf nicht nur Städte klimaresilient machen – sie muss Gesellschaft gerechter machen. Dafür braucht es den Mut, soziale Fragen ins Zentrum politischen Handelns zu stellen. Als Netzwerk junger Stadtmacher\*innen verstehen wir uns als Teil dieses Veränderungsprozesses und laden Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ein, Klimaanpassung gemeinsam neu zu denken und zu gestalten. Wir sind überzeugt: Die Lösungen sind vielerorts bereits vorhanden – in Kommunen, Initiativen und Projekten vor Ort (siehe dazu: [Macht Klimaanpassung gemeinsam!](#)). Was oft fehlt, ist ihre Sichtbarkeit, ihre systematische Förderung und der Austausch darüber.

Deshalb möchten wir den Dialog öffnen:

- Welche Projekte, Strategien oder Förderansätze kennt ihr, die zu einer sozial gerechteren Klimaanpassung beitragen?
- Du arbeitest in der Kommune und jonglierst mit knappen Ressourcen, um den Klimazielen gerecht zu werden? Was würde Dir helfen, um Klimaanpassungsmaßnahmen in Deiner Kommune sozial gerechter zu gestalten?

**Schreib uns per Mail an: [klima@urbane-liga.de](mailto:klima@urbane-liga.de)**

Wir freuen uns über eure Perspektiven, über Geschichten des Gelingens oder auch des Scheiterns.

### Autorinnenschaft

#### Kristin Lazarova

Kristin Lazarova ist Architektin und Forscherin. Sie gestaltet kollektiv urbane Freiräume. Im Climate Future Lab OpenCultures an der TU Braunschweig forscht sie über klimasensible partizipative Freiraumgestaltung. In der Vergangenheit hat Kristin für und mit Planungsbüros in Stuttgart, Zürich und Berlin gearbeitet. Von 2021 bis 2024 baute Kristin den Urbane Praxis e.V. und die Netzwerkstelle mit auf. Kristin ist Gründungsmitglied von Urbane Liga und Teil von Floating Berlin und Critical Entries.

#### Michelle Kubitzki

Michelle Kubitzki promoviert zum Thema Urbane Landschaftsungerechtigkeit in einer Tandem-Position mit der Stadt Wuppertal, der TH OWL und der TU Darmstadt. Mit ihren Erfahrungen aus dem Urban Design, dem Quartiersmanagement und der Partizipation bringt sie sich im Vorstand sowie in unterschiedlichen Gruppen der Urbanen Liga ein. Als kritische Stadt- und Landschaftsforscherin möchte sie einen Beitrag zur klimagerechten und intersektional feministischen Stadtentwicklung leisten.

#### Marie Mense

Marie Mense arbeitet an der Schnittstelle von Stadtentwicklung, Klimaanpassung und sozialer Gerechtigkeit. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich insbesondere mit der Frage, wie Städte im Zuge der Klimakrise näher an den Lebensrealitäten der Menschen gestaltet werden können. Neben ihrer Tätigkeit als Stadtforscherin verfügt sie über praktische Erfahrungen in der kommunalen Klimaanpassung und ist als Projektleiterin für Klimaanpassungskonzepte bei energielieferer tätig. Als Mitglied der Urbanen Liga sowie von Grün statt Grau e.V. engagiert sie sich für koproduktive, gendergerechte und transformative Ansätze der Stadtentwicklung.

#### Christine von Raven

Als Ko-Initiatorin des Neckarinsel e.V. und der Agency Apéro GbR sowie als Mitglied von Stadtlücken e.V. engagiert sich Tine für eine wassersensible und gemeinwohlorientierte Entwicklung öffentlicher Räume in der Region Stuttgart. Daneben beschäftigt sie sich als Klimaingenieurin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den vielen physikalischen, räumlichen und strukturellen Fragen rund um Klimaschutz und -anpassung.

# LITERATUR

- Auerbeck-Martin, M. Fischer, H., Schwietering, A., Schneider, A., Matthies-Wiesler, F., Slesinski, C., Schipperges, M. (2026). Soziale Dimensionen von Klimawandelfolgen. Umweltbundesamt. [https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/11850/publikationen/2026-05/33\\_2026\\_CC\\_bf.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/11850/publikationen/2026-05/33_2026_CC_bf.pdf)
- Boon, E., Goosen, H., Van Veldhoven, F., & Swart, R. (2021). Does Transformational Adaptation Require a Transformation of Climate Services? *Frontiers in Climate*, 3, 1–7. <https://doi.org/10.3389/fclim.2021.615291>
- Colding, J., Barthel, S., Ljung, R., Eriksson, F., & Sjöberg, S. (2022). Urban Commons and Collective Action to Address Climate Change. *Social Inclusion*, 10(1), 103–114.
- Fünfgeld, H., & Schmid, B. (2020). Justice in climate change adaptation planning: Conceptual perspectives on emergent praxis. *Geographica Helvetica*, 75, 437–449. <https://doi.org/10.5194/gh-75-437-2020>
- IPCC. (2022). IPCC Sixth Assessment Report. Summary for Policymakers. <https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg2/chapter/summary-for-policymakers/>
- Karic, S. (2024). Hoffnungsträgerin digitale Partizipation: Ergebnisse einer Befragung zu Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung. *pnd - rethinking planning*, 2024(1), 80–97.
- O’Callaghan, K. A., Nunn, P. D., Casey, S., Crimmins, G., & Dugmore, H. (2025). Speaking of Climate Change: Reframing Effective Communication for Greater Impact. *Climate*, 13(4), 69. <https://doi.org/10.3390/cli13040069>
- Ochsmann, M. (2025). Hitzeaktionspläne in der kommunalen Praxis (Bd. 3). Deutsches Institut für Urbanistik. <https://difu.de/publikationen/2025/hitzeaktionsplaene-in-der-kommunalen-praxis>
- Spitzner, M., Hummel, D., Stieß, I., Alber, G., & Röhr, U. (2020). Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik. Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Wirkungsanalyse, Interdependenzen mit anderen sozialen Kategorien, methodische Aspekte und Gestaltungsoptionen. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/interdependente-genderaspekte-der-klimapolitik>
- Umweltbundesamt. (2024). Effiziente Ansätze in der Klimakommunikation. *Climate Change*, 16(2024). <https://www.umweltbundesamt.de/en/publikationen/effiziente-ansaezte-in-der-klimakommunikation>